

# OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

NUMMER 2/2006

74. JAHRGANG

Meinrad Pizzinini

## Von der „Wiese“ auf die Burg

Zum Gedenken an Dr. Lois Ebner, Kustos im Museum der Stadt Lienz Schloß Bruck<sup>1</sup>

Aus der Sicht der Lienzer gelten unter den „Oberländern“ die Kartitscher als besonders bildungswillig. Im Vergleich mit anderen Gemeinden des Bezirks und gemessen an der jeweiligen Bevölkerungszahl, weist Kartitsch einen sehr hohen Prozentsatz an Akademikern auf. Einer von jenen, die es „zu etwas gebracht“ haben, ist Dr. Lois Ebner. Wie er in seinen im Jahr 1995 unter dem Titel „Wiese“<sup>2</sup> veröffentlichten Kindheitserinnerungen schrieb, war es zunächst der Priesterberuf, der ihn – so wie auch andere Buben aus dem Dorf – faszinierte und zum Studium motivierte. Der Vater hat sich zur Anerkennung des Wunsches seines Sohnes erst durchringen müssen, bedeutete sein Weggehen doch auch eine finanzielle Belastung. Lois – diese Namensform bevorzugte er gegenüber „Alois“ oder den gekünstelt wirkenden Varianten „Luis“ und „Louis“ – war das neunte von elf Kindern. Er kam am 8. August 1941 am „Außerwiese“-Hof in Kartitsch zur Welt.

Es ist nicht leicht nachzuvollziehen, was in einem Zwölfjährigen vor sich geht, der seinen bisherigen vertrauten kleinen Aktionsradius um den väterlichen Hof und das heimatliche Dorf verlässt und in eine völlig unbekannte Welt, in die „Fremde“ zieht.

Dass der Abschied etwas besonderes bedeutet, das hat der Bub erfasst, wenn in den Kindheitserinnerungen rückblickend berichtet wird:<sup>3</sup>

„Milde, sonnige Septembertage zogen ins Land. Man ging bald auf ‚Mariae Geburt‘ zu. Die Schwalben schickten sich bereits an, sich vor dem großen Flug zu sammeln. Das Jahr hatte seinen Reichtum längst dargetan. Nun galt es, den letzten Teil in die sichere Scheuer zu bringen.

Die Mutter hatte mich noch einmal nach Hollbruck mitgenommen, um mich dem Schutz der Muttergottes anzuempfehlen. Es wurde ein langer, stiller Gang durch die Felder und ein Abschied von unserem kleinen Tal.

Den andern Tag in aller Herrgottsfrühe rüsteten wir zum Aufbruch. Im Hause



Dr. Lois Ebner beim Signieren seines neu erschienenen Buches „Lienz in historischen Ansichten“ im Jahr 2000. Foto: Archiv

schlafen noch alle, nur die Eltern waren mit mir aufgestanden. Gegen 4 Uhr morgens war es soweit, daß wir losmarschierten. Der Vater hatte sich noch die große, schön gemaserte, schwarzlederne Brieftasche in den Rock geschoben, die er sonst nur zu Stadtfahrten nach Lienz aus dem Kasten hervorholte, und den Paß, denn da wären die Walischen, die uns streng kontrollierten, wenn wir im Triebwagen durch Südtirol führen; dann streifte er sich den Schnurfsack über die Schultern und nahm den Koffer in die Rechte, sagte zur Mutter ein paar gute Worte und ein ‚in Gott's Nam!‘, und trat in die Weite. Die Mutter malte mir mit Weihwasser ein paar Kreuzzeichen auf die Stirne, strich, so zart sie es nur konnte, über mein Haar, gab mit noch ‚Lehr und Weis‘, daß ich brav bleiben und nicht aufs Beten vergessen möge, und mit einem wehmütigen Blick aus gerö-

teten Augen, der ihren Trennungsschmerz zu meinem machte, ..., gab sie mich frei. Sie war uns bis vors Haus gefolgt, wo wir sie im matten Lichtschein, der aus dem Labentor fiel, noch sehen konnten, bis wir die Straße erreichten und uns hinter dem Futterhaus talauswärts wandten.

Der Vater schritt kräftig aus. Ich hatte Mühe mitzuhalten. Es sollte das letzte Mal sein, daß er mich an der Hand nahm und führte. Auf unserem schweigsamen Trott, bei dem wir die Nacht und die Straße für uns hatten, hätte er mir nichts Lieberes tun können.“

Lois Ebner besuchte die Gymnasien in Innsbruck und Hall und maturierte 1962. An der Universität setzte er seine Ausbildung fort. Von dem als Kind ins Auge gefassten Priesterberuf war keine Rede mehr; inzwischen hatte er seine Liebe zur Volkskunde entdeckt, was für sein weiteres



„Wiese“, ein Doppelhaus, in ungefähr 1 km Entfernung vom Ortszentrum von Kartitsch; es diente zwei Familien als Wohnstätte; hier kam Lois Ebner zur Welt, und hier verbrachte er seine Kindheit (1956).  
Foto: Peter Bodner

Leben bestimmend sein sollte. Er studierte an der Leopold-Franzens-Universität Volkskunde und Geographie und schloss das Studium 1975 mit dem „Dr. phil.“ ab. Sein Dissertationsthema bei Univ.-Prof. Dr. Karl Ilg hatte gelautet: „Hauskunde von Osttirol“. Ebner hat sich zum ersten Mal umfassend mit den verschiedenen Typen und Formen des Hausbaus im östlichen Pustertal mit seinen Seitentälern auseinandergesetzt, hat dabei nicht Erstarrung, sondern Entwicklungen festgestellt und erschöpfende Deutungen herausgearbeitet.

Noch vor Abschluss des Studiums hat Lois Ebner an der Städtischen Handelsschule in Lienz durch zwei Jahre Geographie unterrichtet und war ab 1. Juli 1972 zunächst provisorischer und wenig später definitiver Leiter des Museums auf Schloß Bruck, das seit seiner Gründung 1943 die Funktion eines Bezirksmuseums erfüllt, tätig. Nach seiner eigenen Schilderung „hauste“ er zunächst auf der Burg in seinem Büro, wo ein „Bollerofen“ und ein Bett aufgestellt wurden. Damit begann auf wenig spektakuläre Art und Weise nach der Ära des Museumsleiters Dr. Franz Kollreider eine neue „Ära“, die über 30 Jahre währen sollte, in der Kustos Dr. Lois Ebner zu einer unübersehbaren und viel in Anspruch genommenen Institution heranwuchs.

In Kustos Ebners Dienstzeit geschah sehr viel bezüglich Ausbau von Schloß Bruck selbst, der Schausammlungen und der Infrastruktur des Museums. Ab 1978 erfolgte die stufenweise Neuaufstellung der Sammlungen. 1981 richtete er eine Sondergalerie ein, bestehend aus drei Räumen; später wurde sie um Teile des Bergfrieds erweitert bzw. im Jahr 2000 ganz in diesen verlegt. In dieser Galerie gab er besonders jungen, aber auch renommierten Künstlern speziell aus dem Bezirk Lienz die Möglichkeit, sich zu präsentieren. Diese Galerie auf Schloß Bruck erwies sich als ausgezeichnete Ergänzung zur Städtischen Galerie, durch Jahrzehnte erfolgreich geleitet von Gerhard Wassnig. Neben einer – von den bewilligten Geldern abhängigen – Sammeltätigkeit und dem Ausbau der Museumsbibliothek erreichte Ebner die

Restaurierung vieler Objekte, besonders der Arbeiten des großen Tiroler Malers Albin Egger-Lienz. Als im Sinne einer umfassenden Denkmalpflege das ganze Areal um Schloß Bruck saniert wurde, initiierte Kustos Ebner die Anlegung eines „Kreitlachgartls“ mit altüberlieferten Nutz- und Zierpflanzen, was damals als besondere Attraktion angesehen wurde.

Im Hinblick auf die große Landesausstellung des Jahres 2000 wurde die ganze Burg neu konzeptioniert und in monatelanger Arbeit um- und ausgebaut, was für den Kustos durch Auslagerung der gesamten Museumsbestände, Übersiedlung des Büros in andere Räumlichkeiten usw. besonders bei der in den letzten Jahren angeschlagenen Gesundheit eine hohe Belastung darstellte. Gerade in solch schwierigen Zeiten hat er bei seiner Familie Halt gefunden. Er hatte 1972 Marianne Wieser, ebenfalls aus der Gemeinde Kartitsch stammend, geheiratet und sehr stolz war er auf die 1986 geborenen Zwillinge Doris und Lukas.

In Lois Ebners Dienstzeit wurden auf Schloß Bruck mehrere große Ausstellungen veranstaltet, in die er immer auf irgend

eine Weise involviert war. Es fanden statt die Tiroler Landesausstellung „Deferegger und sein Kreis“ (1987), die Jubiläumsausstellung „750 Jahre Stadt Lienz 1242 – 1992“, die Landesausstellung „ca. 1500 – Leonhard und Paola. Ein ungleiches Paar“ (2000) und die Ausstellungen der beiden Folgejahre, bei denen Albin Egger-Lienz im Mittelpunkt stand.

Volkskundliche Ausstellungen trugen zur Gänze seine Handschrift wie „Kleine Andachtsbilder – Zeichen der Volksfrömmigkeit“ (1983) oder „Die vergessenen Himmel – Wallfahr(t)en in Osttirol“ (2003), seine letzte, sehr gelungene und für ihn charakteristische Arbeit im Dienst des Museums.

Kustos Dr. Lois Ebner hat sozusagen „von Amts wegen“ sehr viel publiziert:<sup>5</sup> Neuauflagen des Führers durch das Museum auf Schloß Bruck und eine Vielzahl von Vorworten zu den von ihm durchgeführten Kunstaustellungen, z. B. zu Oswald Kollreider, Jos Pirkner, Lois Salcher, Hermann Pedit, Georg Reitter, Hannelore Nennung, Maria Romay usw. Einen Beitrag hat er meistens auch für die Kataloge der Großausstellungen auf Schloß Bruck verfasst. – Zahlreich waren seine Aufsätze zum Geschehen im Museum auf Schloß Bruck bezüglich Veränderungen oder Neuerwerbungen. Die Werbung für das „Haus voll schöner Dinge“ – wie er sich gerne ausdrückte – hat auch die Bevölkerung erreicht. Er konnte alljährlich mit bemerkenswerten Besucherzahlen aufwarten, die nicht nur durch die Touristen, sondern auch durch Einheimische, besonders auch die Schulen, zustande kamen.

Natürlich hing es geradezu verpflichtend mit seiner beruflichen Arbeit, die er auch als „Berufung“ aufgefasst hat, zusammen, wenn er in Zeitschriften und Zeitungen zu aktuellen Problemen des heimischen Kulturlebens, des Denkmal- und Heimatschutzes Stellung bezogen hat. Diesbezüglich spannt sich der Bogen von den „Perspektiven einer Dorfgemeinschaft“ (1971) über die „Bedeutung der Musikkapellen heute“ (1973), „Zum Wandel der bäuerlichen Haartucht in Osttirol“ (1989) bis zu „Volkskundlich-historische Streiflichter“, den



Die Familie von Lois Ebner: Die Eltern Georg und Maria Ebner geb. Egger mit ihren Kindern; der kleine Lois am Arm der Mutter (1943).  
Foto: Josef Ebner

Bezirk Lienz betreffend (2001). Andererseits hat er – dank des im Museum auf Schloß Bruck vorliegenden Materials – gleichsam das historisch-kulturelle Gedächtnis des Bezirks verkörpert. In diesem Sinne wurde er gebeten, Festschriften zu verfassen wie für den Bezirksfeuerwehrverband Lienz zu seinem 100-jährigen Bestehen oder zum 125-jährigen Bestand der Freiwilligen Feuerwehr Lienz oder zu „20 Jahre Lienz Kammerchor“. Selbstverständlich verfasste er auch einen gewichtigen Beitrag für die Festschrift aus Anlass der Inbetriebnahme der Liebburg als Lienz Rathaus.

Der größere Teil der publizistischen Tätigkeit geschah außerhalb des Berufs in der Freizeit, in der Nacht, an Wochenenden, im Urlaub und ist schon deshalb als Sonderleistung anzusehen und anzuerkennen!

Gerne gelesen und gesammelt wurden seine zahlreichen Beiträge der im Osttiroler Boten abgedruckten Serien „Osttirol-Reminiszenzen“ und „Heimatschutz und Heimatpflege in Osttirol“. – Für seine Abhandlungen in den Osttiroler Heimatblättern war deren Redakteur immer dankbar und hat sich über ein positives Echo ebenfalls gefreut. Ebner hat gründlich recherchiert und sich um eine präzise Ausdrucksweise bemüht.

Seine besondere Stärke war natürlich die Forschung auf volkskundlichem Gebiet. Lebensformen und kulturelle Besonderheiten wie Volksbrauch, Spruchweisheiten, Tracht usw. sah er nicht als erstarrte, nur mehr zu dokumentierende Erscheinungen, sondern als lebendiges, in ständiger Entwicklung begriffenes Kulturgut. Seine Einstellung hat er für sich selbst im Vorwort seiner Dissertation definiert. Für diese Worte darf man bezüglich seiner wissenschaftlichen Publikationen jedoch allgemeine Gültigkeit postulieren: „*Volkstümliche Äußerungen entspringen dem Leben, sind also dessen Wandelbarkeit unterworfen. Es ist vornehmlich Aufgabe des Volkskundlers, altes Kulturgut für die Nachwelt festzuhalten. Aber genauso wichtig ist für*



Das Schachspiel konnte Lois Ebner faszinieren; Aufnahme anlässlich der Lienzener Stadtmeisterschaft 1977.

Foto: M. Bibiza, Lienz

Das ►  
Brautpaar  
Lois und  
Marianne  
Ebner  
geb. Wieser;  
22. September 1973.

Fotos: unbekannter  
Fotograf

Promotion  
zum Doktor  
der Philosophie  
an der Leopold-Franzens-Universität  
Innsbruck  
am 5. Juli  
1975. ▼



ihn die Erfassung gegenwärtiger Erscheinungen. Durch die Herstellung der inneren Verbindung zwischen Altem und Neuem und durch das Aufzeigen der Entwicklungsvorgänge kann er einen wichtigen Beitrag leisten zur Selbsterkenntnis und zum Selbstverständnis der volkstümlichen Gemeinschaft.“

Lois Ebner hat auch in den Kulturberichten aus Tirol und in Fachzeitschriften wie der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde geschrieben und damit in wissenschaftlicher Hinsicht für den Bezirk Lienz geworben. Manche Problemstellungen hat er neu in die Literatur eingeführt.

Seine Übersicht über das bestehende Material führte zu den kleinen Büchern „Lienz in alten Ansichten“ (1. Auflage 1980, 2. Auflage 1994) und „Lienz in historischen Ansichten“ (2000).

Lois Ebner hat z. B. auch im DEHIO-Handbuch „Tirol“ (1980) bezüglich des Hausbaus im Bezirk Lienz mitgearbeitet, ebenso bei den Gemeindebüchern Nikolsdorf und Nußdorf-Debant, die er auch selbst redigiert hat. – Mit der 324 Seiten starken Publikation „Kartitsch in Osttirol. Vergangenheit und Gegenwart einer Osttiroler Berggemeinde“<sup>6</sup> hat er seiner Hei-

matgemeinde und sich selbst ein Denkmal gesetzt. Er war sich seiner besonderen Aufgabe voll bewusst, wie aus einigen Zeilen des Vorworts hervorgeht:

„*Den Gedanken, sich näher mit der engsten Heimat, die den Ort und die Landschaft der Geburt und Kindheit umfaßt, zu beschäftigen, verspüren gewiß viele einmal in ihrem Leben. Doch höchst selten gelangt er auch zur Verwirklichung. Es war vielleicht eine glückliche Fügung, daß ich selbst dazu kam, etwas für meine Heimatgemeinde Kartitsch tun zu können. ... Nichts ist so leicht und zugleich so schwer als über die eigene Heimat zu schreiben; sieht man sich und seine Herkunft doch selbst wie in einem Spiegel. Hierin tut sich aber ein wichtiges Kriterium für die gesamte Arbeit kund: Die unentwegte Suche nach (Selbst-) Erkenntnis, die nicht am Äußeren haftet, sondern tiefere Zusammenhänge in der Entwicklung aufspürt und in objektiver Sicht zur Darstellung bringt.“*

In diesem Zuge müssen nochmals seine Kindheitserinnerungen mit dem Titel „Wiese“ von 1995 erwähnt werden.<sup>7</sup> Ebner hat nicht etwa bloß in der Kindheit erlebte Ereignisse festgehalten, er hat sie nun in reiferen Jahren hinterfragt und interpretiert, so dass dieses Büchlein einen hohen Wert für das Studium des Lebens auf dem Land in den unmittelbaren Nachkriegsjahren besitzt.

Auch aus der für Lois Ebner gegebenen moralischen Verpflichtung heraus, kulturelle Arbeit im Bezirk zu unterstützen, hat er in den Komitees bzw. Vereinen zur Restaurierung der Benefiziatkirche St. Michael und der St. Antonius-Kirche in Lienz mitgearbeitet, wo man dankbar auf die von ihm eingebrachten historischen Erkenntnisse zurückgriff, die Hilfestellung für die Arbeit des Denkmalamts boten. Über den Fortgang der Restaurierungen hat er mehrfach im Osttiroler Boten berichtet.

Er hat der Arbeitsgemeinschaft des Höfemuseums in Kramsach angehört, und er hat dafür gesorgt, dass auch der Lienzener Bezirk mit einem bäuerlichen Gehöft aus Hollbruck dort vertreten ist.

Seine Arbeit, die ihn auch beruflich in die Täler des Bezirks hinein führte, hat

geradezu automatisch ein Naheverhältnis zu den institutionalisierten Chronisten, wie es sie im Bundesland Tirol gibt, gebracht. In Nachfolge von OSR Hans Kurzthaler wurde Dr. Ebner im Dezember 1991 die Verantwortung des Chronistenwesens im Bezirk Lienz übertragen, die er bis zuletzt ausgeübt hat. Von der Bedeutung dieser Institution für die Gemeinden überzeugt, war er um die Nachbesetzung der Chronisten in einzelnen Orten erfolgreich bemüht. Seine Kenntnisse wurden sehr gerne und oft beansprucht. Die Chronisten des Bezirks Lienz haben mit ihm einen fachkundigen Begleiter ihrer Arbeit allzu früh verloren.

Seinem kulturellen Engagement zuzurechnen ist die Mitgliedschaft beim renommierten „Lienzer Kammerchor“ als aktives Mitglied und auch als langjähriger Obmann. Ebenso hat er dem Lienzer Schachklub lange aktiv angehört.

Lois Ebner war nicht der Typ, der sich sofort jedem gegenüber geoutet hat, er hat sozusagen erst prüfend abgewartet. Er war nie und niemandem gegenüber aufdringlich, eher zurückhaltend und wohl daraus ist es zu erklären, dass er es geradezu glänzend verstanden hat, sein – sprichwörtliches – Licht unter den Scheffel zu stellen. Von verschiedensten seiner Aktivitäten hat man nie, erst spät oder zufällig erfahren. Er war ein sehr gefühlvoller Mensch, der sich oft selbst das Leben etwas schwer gemacht hat.

Vor zwei Jahren, am 3. März 2004, ist Lois Ebner verstorben. Es heißt, dass die Zeit die Wunden heilt – im familiären Bereich wird das wohl kaum der Fall sein und im beruflichen klappt auch hier eine Lücke, bis die Stelle des wissenschaftlichen Kustos in diesem größten und bedeutendsten der österreichischen Bezirksmuseen wieder besetzt ist. – Es ist aber immerhin so viel Zeit verstrichen, dass man doch auch die humorvolle Seite von Lois Ebner anklingen lassen kann.

Er hat eine besondere Art von Humor besessen, den ihm viele zunächst gar nicht zugetraut hätten. Er hat z. B. köstliche Witze erzählen können, ohne dabei selbst zu lachen!

Zu seiner Art von Humor gehörte auch die oft bewusst angewandte „verschnör-



*Einführende Worte durch Kustos Dr. Lois Ebner bei einer Kollektivausstellung von Osttiroler Künstlern in der Lienzer Volksbank, 10. Juni 1985; Aufnahme mit Prof. Oswald Kollreider. Foto: Baptist, Lienz*



*Titelseite des 1995 erschienenen Buches „Wiese“, in dem Lois Ebner seine Kindheitserinnerungen 1945 bis 1953 festhielt; als Umschlagbild diente die Arbeit „Ohne Titel“ (1993/94) von Othmar Eder.*

kelte“ Ausdrucksweise, die besonders in seinen Briefen nachzulesen war. – Auf einer Ansichtskarte vom 19. November 2001 als Beilage zu einem Foto eines Objektes, dem Autor dieser Zeilen zur Identifizierung übersandt, steht zu lesen: „Lieber Meinrad, anbei das ominöse Stück, das Du, wenn Du seiner ansichtig wirst, sicher zuordnen wirst können. Herzlichen Gruß – Lois.“

Wenn wir – ein kleiner Bekanntenkreis – hin und wieder einen Viererwatter oder Watter zu acht gemacht haben, am liebsten in der historischen Gaststube beim Sternwirt in der Lienzer Schweizergasse, dann war man schon fast sicher auf der Siegerseite, wenn man mit Lois zusammenspielen konnte. Da hat er sich als richtiger „gerissener Oberländer“ erwiesen, der mit allen Tricks gearbeitet hat.

– Wohl alle, die mit dem lebenswürdigen Menschen Lois Ebner zu tun gehabt haben, dienstlich oder privat, ihn in seiner Persönlichkeit kennen gelernt haben, werden immer wieder an ihn denken; – von seinen profunden Arbeiten wird die Wissenschaft noch lange zehren; – und letztlich soll auch die Gedenkschrift „Osttirol. Geschichte – Volkskunde – Kunst“ ganz bewusst zu seiner – wie es Johann Wolfgang von Goethe einst formuliert hat – wenigstens „papierenen Unsterblichkeit“ beitragen.

#### Anmerkungen:

- 1 Wenig veränderte Fassung der Würdigung aus Anlass der Präsentation der Gedenkschrift für Kustos Dr. Lois Ebner, redigiert von Rudolf Ingruber, „Osttirol. Geschichte – Volkskunde – Kunst“ in Lienz, Ratsaal der Liebburg am 19. Dezember 2005.
- 2 Lois Ebner, Wiese. Kindheitserinnerungen, Lienz 1995.
- 3 Wiese (siehe Anm. 2), S. 238 f.
- 4 Meinrad Pizzinini, Lienz. Das große Stadtbuch, Lienz 1983, S. 536; M. Pizzinini, Zum Gedenken an Museumsdirektor Professor Dr. Franz Kollreider, in: Osttiroler Heimatblätter 61. Jg., 10/1993.
- 5 Ein Verzeichnis der Publikationen von Lois Ebner siehe in der Gedenkschrift, S. 199 – 207.
- 6 Herausgegeben von der Gemeinde Kartitsch im Jahr 1982.
- 7 Siehe Anm. 2.

#### IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertistraße 2 a.



*Kustos Lois Ebner mit Claudia Sporer-Heis und Meinrad Pizzinini vom Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in der Ausstellung „750 Jahre Stadt Lienz“ auf Schloß Bruck, 1992. Foto: Jörg Putzenbacher*